

32. Kynologische Arbeitstagung in Leonberg am 24. November 2012

Anmerkungen zu Zucht und Handel mit Rassehunden aus Sicht der Landestierschutzbeauftragten

Sehr geehrte Damen und Herren,

herzlichen Dank für die Einladung, an Ihrer traditionsreichen Veranstaltung teilnehmen zu dürfen. Sehr gerne nutze ich die Gelegenheit, Sie mit ein paar Fragestellungen und Überlegungen zu konfrontieren, die mir im Rahmen meiner neuen Tätigkeit begegnet sind und die zu Ihrem Themenfeld gehören.

Anders als ursprünglich geplant werde ich keine PowerPoint-Präsentation vorführen, weil ich zum Großteil der Fragen nicht über aussagekräftige Bilder verfüge.

Trotzdem möchte ich insbesondere zwei große Themen ansprechen und wenn es mir gelingt, bei Ihnen dafür Gehör zu finden, dann können wir eventuell sogar gemeinsam eine Strategie zur Lösung entwickeln.

Sowohl die Auswahl, wie auch die Darstellung der beiden Themen sind subjektiv, was ich bereits im Vorfeld deutlich markieren möchte. Zum einen will ich Fragen zum Welpenmarkt aufwerfen. Und zum anderen ein paar Gedanken zu den sogenannten Qualzuchten äußern.

Kommen wir also zuerst zum Thema Welpenmarkt bei Rassehunden und lassen Sie mich kurz schildern, wie sich mir dieses Feld darstellt:

- Einerseits haben wir beim Welpenmarkt den Bereich der liebevollen, verantwortungsbewussten Zucht von Hunden innerhalb eines familiären Umfelds. Die Welpen aus diesen Zuchten sind in der Regel gut sozialisiert, gesund und werden zu einem angemessenen Preis veräußert.
- Andererseits gibt es aber auch ein breites Billigsegment beim Welpenmarkt mit unterschiedlichen Facetten. Getragen wird dieser Markt von Kaufinteressenten, die zwar den Wunsch nach einem Rassehund hegen, aber selbst in dieser Frage "preisbewusst" sind.

Die Welpen für diesen Käuferkreis stammen entweder aus dem Ausland oder aber auch aus inländischen Zuchten, deren besonderes Augenmerk auf der Wirtschaftlichkeit liegt.

Da werden Hündinnen gedeckt, obwohl es noch keine Interessenten für die Nachzucht gibt, es werden also Welpen auf Vorrat ge- bzw. erzeugt, deren Vermarktung über Kleinanzeigen oder übers Internet erfolgt.

Selbstverständlich kann es gelingen, auch beim Billigkauf von Hundewelpen ein gesundes Tier zu erwerben. Man wird aber in aller Regel damit rechnen müssen, dass die jungen Tiere wenig sozialisiert sind, auf fremde Menschen und Situation ängstlich reagieren und dass die so wichtige Prägephase nicht dazu genutzt wurde, um den Hunden ein stressarmes Leben unter Menschen zu ermöglichen. Bei Hunden trifft nach meiner Erfahrung zwar der Satz „was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“ nicht zu, aber man kann durchaus beobachten, dass ältere Junghunde oder adulte Tiere gewissermaßen mehr Aufwand betreiben müssen, um sich an neue Lebensumstände zu gewöhnen, mehr Aufwand also als Welpen, die sich einer neuen Umgebung leicht anpassen.

Dazu ein Beispiel:

Seit rund zwei Monaten begleitet mich eine ausgesprochen nette knapp acht Jahre alte Hündin, die viele Welpen geworfen hat und in den zurückliegenden Jahren wenig Möglichkeiten hatte, Umweltelemente wie Straßenverkehr, wechselnde Besucher, fremde Hunde oder fremde Umgebungen kennenzulernen. Sie lernt durchaus zügig, aber es strengt sie auch an. Und ich frage mich immer wieder, ob es zulässig ist, einem domestizierten Tier den stressfreien Umgang mit der üblichen Lebenswelt der Menschen zu versagen. Auch wenn es rechtlich erlaubt ist, Hunde im Wesentlichen nur im Kontakt mit anderen Hunden zu halten, bin ich der Meinung, dass dies dem Wesen der allermeisten Hunde nicht gerecht wird.

Deshalb finde ich es auch so wichtig, dass Hunde von Anfang an alles kennenlernen, was später einmal in ihrem Zusammenleben mit den Menschen von Bedeutung sein könnte.

Leider liegen mir keine Daten vor, anhand derer man darstellen könnte, wie groß der Billigmarkt für Rassehundewelpen ist und ob dieser Bereich wächst.

Bevor ich Ihnen Vorschläge unterbreiten möchte, wie man künftig möglicherweise mit diesem Problem umgehen könnte, möchte ich Ihnen das zweite Thema darstellen, das durchaus ähnliche Ursachen haben dürfte wie die Billigkäufe.

Seit einigen Jahren ist festzustellen, dass sich Hunde mit ausgeprägten phänotypischen Merkmalen, insbesondere kurzköpfiger Rassen, immer größerer Beliebtheit erfreuen. Das in meinen Augen häufigste Beispiel dafür ist die zunehmende Beliebtheit der Möpfe. Ich will nicht bestreiten, dass es auch in früheren Jahren oder auch Generationen immer wieder Moden und Trends gegeben hat, die sich auf die Rassehundezucht ausgewirkt haben. Aus die-

sem Grund finden sich ja bereits zahlreiche Beispiele für problematische Zuchten in dem Ihnen sicher bekannten Gutachten des BMELV zu § 11b des Tierschutzgesetzes.

Ich bezweifle allerdings sehr, dass es die Rassevielfalt einschränken würde, wenn man Keilwirbelbildungen, Defekt des Seh- und Hörvermögens, die Entstehung einer Spina bifida und ähnliches durch konsequentes Unterlassen problematischer Anpaarungen verhindern würde. Müssen denn tatsächlich Merl-Tiere miteinander verpaart werden, wenn man doch schon weiß, dass damit erhebliche Defekte verbunden sein werden? Ist es wirklich nötig, immer ausgefallene Farbschläge zu züchten oder geht es hier eigentlich gar nicht mehr um Hundezucht, sondern um die Vermehrung von schmückendem Beiwerk für die Menschen?

Ich weiß, das klingt provozierend.

Aber muss man tatsächlich auch in der Hundezucht immer mehr die narzisstischen Bedürfnisse der Menschen befriedigen? Ist nicht längst der Punkt erreicht, dass man den künftigen Hundehalter mit der Frage konfrontieren müsste, ob es ihm wirklich darum geht, sein Leben mit einem gesunden, arttypischen Hund zu teilen oder ob es nur darum geht, dass eigene, menschliche Ego aufzupeppen?

Bei manchen der Hunde von besonders betroffenen Rassen bzw. aus problematischen Zuchten ist es häufig nur eine Frage der Zeit, bis Tierärzte korrigierend eingreifen müssen, indem Gaumensegel verkürzt werden müssen, Bandscheiben-OPs anstehen, Knochenelemente mühsam chirurgisch befestigt oder entfernt werden müssen. Ganz zu schweigen von Tieren, die schon bei fröhsommerlichen Temperaturen durch Atemnot und Kreislaufinsuffizienz bedroht werden.

Beide Themenbereiche - der Billigmarkt und die Anpaarungen, die zu beeinträchtigten Nachkommen führen - stellen meines Erachtens Exzesse der Rassehundezucht dar und sind in vielen Fällen dadurch begründet, dass sich Menschen mithilfe der Tiere selbst darstellen wollen, ohne sich tatsächlich die Bedürfnisse der Vierbeiner einzulassen. Man könnte also beim Billighund wie bei mancher phänotypischen Mode fragen, ob wir es nicht mit durchaus egoistischen oder selbstverliebten Tierhaltern zu tun haben.

Beide Problembereiche konterkarieren im Übrigen auch die Zielsetzung bei der Hundezucht, die ich Ihnen zuerst einmal unterstellen möchte: Ihr Ziel ist es, gesunde, gut sozialisierte Tiere an möglichst sachkundige Tierhalter abzugeben, wofür Sie dann auch entsprechend entlohnt werden sollen. Die kritische Haltung Ihres Landesverbandes gegenüber dem Billigmarkt konnte ich übrigens zu meinem Vergnügen auch dem Beitrag Ihres Vorsitzenden, Herrn Reidenbach, in der ersten Ausgabe Ihres "Mitteilungsblättles" aus diesem Jahr entnehmen.

Wie angekündigt, will ich mich aber nicht davor drücken, Angebote für Lösungen zu machen. Ich möchte Ihnen gerne einen ganzen Strauß von Vorschlägen präsentieren, von denen ich annehme, dass sie geeignet sind, eine verantwortungsvolle, das Tier respektierende Rassezucht zu gewährleisten.

Wenden wir uns an dieser Stelle zunächst wieder dem Welpenbilligmarkt zu: obwohl in jedem einführenden Hundebuch geschildert wird, wie man einen Welpen auswählen sollte, scheint dieses Wissen in breiten Käuferkreisen nicht angekommen zu sein. Dies schließe ich daraus, dass eben dieses Billigsegment - sei es mit Tieren ausländischer oder inländischer Herkunft - weiterhin existiert. Insofern sollten wir uns vielleicht gemeinsam Gedanken machen,

wie wir diejenigen Käufer, die bisher offensichtlich nicht von derartigen Informationen erreicht wurden, ansprechen können. Wir sollten uns Gedanken machen darüber, ob wir z. B. moderne Medien wie Facebook nutzen könnten, um beispielsweise einen Leitfaden zum Welpenkauf unter dem Motto "Augen auf beim Welpenkauf" publik zu machen. In einer solchen - womöglich interaktiven - Anleitung müsste man darstellen, dass man selbstverständlich die Hündin zu den Welpen und deren gesamte Umgebung gesehen haben muss, bevor man sich für ein Jungtier entscheidet. Dass man vor dem Erwerb beobachten sollte, wie sich das Jungtier in der Gruppe verhält, ob es mit Menschen vertraut ist und welche Belege zum Gesundheitsstatus durch einen potentiellen Käufer eingefordert werden sollten.

Zu überlegen wäre in diesem Zusammenhang auch, ob bei diesem Thema eine Zusammenarbeit mit Tierschutzorganisationen möglich und erstrebenswert ist. Diese Überlegungen sollten wir wenn möglich anschließend gemeinsam diskutieren.

Kommen wir nun was die Lösungsvorschläge oder Strategien angeht auch zum zweiten Thema, nämlich den sogenannten Qualzuchten. Der meines Erachtens einzige Weg, diesem Vorwurf zu begegnen, besteht darin, klare Selbstbeschränkung bei den Zuchtzielen zu betreiben. Nach meinem Dafürhalten gehören alle Rassestandards permanent auf den Prüfstand im Hinblick auf ihre möglichen gesundheitlichen Auswirkungen. Alle neuen Ergebnisse der Wissenschaft zu Ursache und Erbgang genetisch bedingter Defekte sollten rasch in die Standards einbezogen werden. Neue diagnostische Werkzeuge (PCR, bildgebende Verfahren?!) zur Erkennung von phänotypisch unauffälligen Merkmalsträgern oder nur mäßig auffälligen Tieren in einem frühen Stadium sollten systematisch angewendet werden. Und selbstverständlich muss sich dieses Wissen dann auch in der Entscheidung, welche Tiere ver-

paart werden, niederschlagen. Denn Sie wollen Ihre Zuchtentscheidung ja fundiert und wohl begründet treffen, womit sie letztlich insbesondere den Tieren helfen, aber auch den guten Ruf ihrer Zucht untermauern.

Beide Themen müssen selbstverständlich nicht nur nach außen, sondern auch innerhalb der Züchterkreise immer wieder diskutiert und berücksichtigt werden.

Es gibt darüber hinaus eine ganze Reihe von Instrumenten, die sich dafür eignen könnten, den beiden genannten zentralen Problemen zu begegnen und auch bei weiteren Fragen ein hohes Niveau bei der Zucht zu gewährleisten.

Ich möchte Ihnen deshalb dringend empfehlen, beispielsweise über Methoden zur Eigenkontrolle für Züchter nachzudenken. So sollte es jedem Züchter ein Anliegen sein, die Zahl, den Zustand und die Entwicklung der geworfenen Welpen aufzuzeichnen und zu hinterfragen. Aus solchen Aufzeichnungen können sich Hinweise zum Gesundheitsstatus der Muttertiere ergeben, aber auch Signale dafür, dass möglicherweise Defektmissbildungen mit Resorptionen auftreten oder immer wieder tote und lebensschwache Welpen geboren werden. Natürlich könnten auch mal infektiöse Ursachen für Missbildungen, lebensschwache Jungtiere oder Verluste vorliegen. Besonders wichtig ist nach meiner Meinung, dass Sie Veränderungen innerhalb Ihrer Zucht bemerken und einen Vergleichsmaßstab mit anderen Zuchten entwickeln. Eigenkontrolle soll ja nicht nur Bürokratie sein, sondern ein Hilfsmittel dafür, sich selbst systematisch kritisch zu hinterfragen und Probleme frühzeitig zu erkennen.

Daneben sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, dass alle Züchter durch die jeweiligen Clubs oder einen Dachverband regelmäßig kontrolliert werden,

was sowohl die Haltung der Hunde als auch deren Verhalten einschließen sollte. Und selbstverständlich könnte man bei solchen Gelegenheiten auch die Eigenkontrolldaten miteinander vergleichen. Seien Sie übrigens versichert, dass dies bei anderen Tierzüchtern z. B. bei den Schweinezüchtern heute bereits Gang und Gäbe ist. Dort verfügt man über eine ganze Reihe von Kennzahlen, um Schwierigkeiten rasch erkennen und die Betriebe untereinander vergleichen zu können.

Außerdem möchte ich Sie gerne auffordern, sich gemeinsam mit mir und Tierschutzorganisationen dafür einzusetzen, dass alle künftigen Hundehalter vor dem Erwerb eines Hundes einen Sachkundelehrgang belegen sollten. Auf diese Weise könnten nämlich viele Spontankäufe vermieden werden. Außerdem würde das Gesamtniveau der Sachkunde bei den Tierhaltern rasch steigen. Nutzen Sie doch Ihr Potential als großer Verband, hier ganz direkt für den Tierschutz einzutreten.

Und schließlich gibt es eine weitere Forderung aus Tierschutzkreisen, die meines Erachtens auch durch den VDH unterstützt werden könnte: ich meine damit eine allgemeine Kennzeichnungs- und Registrierungspflicht für Hunde. Kennzeichnung und Registrierung sind zwar in Ihren Kreisen sicherlich weit verbreitet ist, gehören aber trotzdem noch längst nicht zum selbstverständlichen Standard. Wie viel Hundeleid und Behördenärger (z. B. bei der Kostenfrage bei Fundtieren) könnten vermieden werden, wenn alle Hunde rasch ihrem letzten Besitzer zugeordnet werden könnten.

Last but not least möchte ich Sie auch noch dazu auffordern, Einrichtungen zu gründen bzw. zu unterstützen, die es ermöglichen, Rassehunde, die gewissermaßen durch das Raster gefallen sind, aufzufangen und an neue verantwortungsvolle Halter weiter zu vermitteln.

Die genannten Maßnahmen dienen alle dem Zweck, die Hürden für Spontan- und Billigkäufe zu erhöhen, um insgesamt weniger "Reparaturen" vornehmen zu müssen, weil diese letztendlich immer Belastungen der Tiere widerspiegeln.

Zusammenfassend erhoffe ich mir von Ihnen also

- 1) weitere Anstrengungen zur umfassenden Information künftiger Hundehalter zum Welpenkauf,
- 2) Selbstbeschränkung bei den Zuchtzielen und bei der Festlegung von Rassestandards auf der Grundlage moderner wissenschaftlicher Daten sowie jahrlanger Erfahrung,
- 3) Eigenkontrolle und Kontrolle durch andere Züchter, sowie
- 4) Ihren Einsatz für einen verpflichtenden Sachkundenachweis für Hundehalter,
- 5) Ihren Einsatz für eine allgemeine Kennzeichnungs- und Registrierungspflicht und schließlich
- 6) Ihre Fürsorge für Hunde, bei denen all diese Mechanismen nicht bewirkt haben, dass sie unter angemessenen Bedingungen gehalten werden.

Ich weiß, das ist ziemlich viel verlangt.

Lassen Sie mich deshalb zum Schluss noch einmal mein Angebot wiederholen: Ich bin gerne bereit, mit Ihnen gemeinsam beispielsweise einen Leitfaden zum Welpenkauf zu entwickeln und diesen Leitfaden nicht wie bislang üblich als Printmedium zu vertreiben, sondern andere Wege zu entwickeln, um uninformierte Tierhalterkreise zu erreichen. Ich bin auch gerne bereit, bei allen

anderen Maßnahmen behilflich zu sein bzw. mich sowieso selbst dafür einzusetzen (z. B. Sachkunde, Kennzeichnungs- und Registrierungspflicht)

Es ist im Übrigen für mich sehr wohl vorstellbar, dass Sie viele der von mir vorgeschlagenen Maßnahmen bereits umgesetzt haben und mir dies im Rahmen der nun anschließenden Diskussion schildern werden.

Ich würde mich sehr darüber freuen.

Andernfalls können wir die Diskussion dazu nutzen, die von mir genannten Punkte weiter zu entwickeln.

Ich wünsche uns allen deshalb jetzt eine fruchtbare Diskussion und Ihnen im Weiteren einen guten Verlauf der Veranstaltung.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!